

6. Eigentümerstrategie für die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich

Antrag des Regierungsrates vom 9. Juli 2025 und Antrag der Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt vom 2. Dezember 2025

Vorlage 6037

Andreas Hasler (GLP, Illnau-Effretikon), Präsident der Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt (KEVU): Die Eigentümerstrategie für die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, EKZ, hat eine längere Geschichte hinter sich. Ein erstes Mal wurde sie dem Kantonsrat im Juni 2024 mit Vorlage 5964 vorgelegt. Daran gab es breite Kritik, die in zwei Rückweisungsanträgen unterschiedlichen Inhalts gipfelte. Nach der Kritik zog der Regierungsrat die Vorlage zurück und legte dem Kantonsrat im Juli 2025 mit der jetzigen Vorlage eine überarbeitete Strategie vor. Darin nahm er die Kritikpunkte aus der ersten Vorlage teilweise auf, die da sind: Erstens sollen die EKZ eine Grundversorgung und damit langfristig stabile und moderate Tarife gewährleisten. Das ist nun neu als strategisches Ziel des Kantons für die EKZ in der Eigentümerstrategie enthalten.

Zweitens war es ein Anliegen, dass der Ausbau der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien explizit auch wirtschaftlich sein soll. Auch dies wurde eins zu eins in die neue Eigentümerstrategie aufgenommen.

Drittens: Die Trennung von Monopol- und Marktbereich wurde besonders kritisiert, beziehungsweise es war die als ungenügend empfundene Trennung dieser beiden Bereiche, die in der Kritik war. Dazu hat der Regierungsrat zwei Erwartungen an die EKZ präzisiert beziehungsweise ergänzt: Einerseits erwartet der Kanton Zürich gemäss neuer Eigentümerstrategie, dass die EKZ weitere Dienstleistungen im Energiebereich erbringen, sofern diese einen Beitrag zur Erreichung der strategischen Ziele leisten und im mehrjährigen Durchschnitt eine marktübliche Rendite erwirtschaften. Andererseits ist ausdrücklich festgehalten, dass die EKZ Markt- und Monopolbereich klar abgrenzen und sich im Marktbereich zu einem fairen Wettbewerb verpflichten sollen. Ich kann da an die Debatte von heute Morgen beim letzten EKZ-Geschäft (*KR-Nr. 58a/2026*) erinnern.

Vierter Punkt: Schliesslich war die ursprünglich fixe Renditeerwartung von 30 Millionen Franken pro Jahr kritisiert worden, Renditeerwartung für den Kanton. Dies ist neu relativiert durch die Erwartung, dass 30 Prozent des konsolidierten Bilanzgewinns der EKZ-Gruppe an den Kanton ausgeschüttet werden sollen. Zu erwähnen ist, dass sich auch die Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen (*AWU*) mit den beiden Geschäften befasst hatte. Sie begrüsst die Änderungen in der jetzt vorliegenden Eigentümerstrategie. Sie weist unter anderem aber auch darauf hin, dass zwischen dem finanziellen Risiko für das Unternehmen einerseits und dem volkswirtschaftlichen Risiko für den Kanton andererseits zu unterscheiden sei, was in der Eigentümerstrategie heute nicht berücksichtigt werde.

Zurück zu den Beratungen in der Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt: Die KEVU begrüsst die vorgenommenen Korrekturen und stimmt der überarbeiteten Eigentümerstrategie grossmehrheitlich zu. Für die Mehrheit ist die Strategie zwar nicht perfekt, aber doch eine gute und ausgewogene Basis für die nächsten Jahre.

Eine Minderheit lehnt die Strategie ab. Aus ihrer Sicht wird insbesondere der Trennung von Monopol- und Marktbereich nach wie vor ungenügend Rechnung getragen. Ich gehe davon aus, dass die beiden Seiten noch detaillierter beleuchtet werden, und wünsche eine elektrisierende Debatte.

Paul von Euw (SVP, Bauma): Ja, die SVP lehnt die Eigentümerstrategie weiterhin ab und wird sie nicht genehmigen. Folgende Kritikpunkte stehen im Zentrum und müssen aus unserer Sicht überarbeitet werden: Dies sind, erstens, die Trennung Monopol- und Marktbereich, zweitens die Beteiligungen und drittens die Stromherkunft.

Ich komme zum ersten Punkt: Der Trennung zwischen Monopol- und Marktbereich wird in der Strategie nach wie vor nur ungenügend Rechnung getragen. Und dies wirkt sich heute bereits, wir haben es gehört, auf die Eltop (*Elektroinstallationsfirma*) aus, und diese Vermischung sollte auch weitergehen, dazu komme ich noch. Nun werden auch noch weitere Felder eröffnet. Die EKZ sind aktuell auf Einkaufstour, um ihre Position in der Wärmeversorgung von Liegenschaften zu stärken. Dabei handelt es sich nicht nur um Interessen an Wärmeversorgungsnetzen, sondern es handelt sich auch um den Einkauf von Hausinstallationsfirmen im Wärmebereich, so nachzulesen in meiner Anfrage 52/2026. Und diese Strategie der Marktverzerrung, geschätzte Damen und Herren Verwaltungsräte der EKZ, durch einen öffentlichen Betrieb darf zum Wohle des Gewerbes nicht weitergeführt werden. Wir erwarten dazu eine klare Abgrenzung, diese sei in der Strategie festzuhalten.

Der zweite Punkt ist die Versorgung mit erneuerbarer Energie. Der Grundsatz, dass die EKZ ihr Versorgungsgebiet grundsätzlich mit erneuerbarer Energie versorgen, entspricht nicht der seriösen Realität, suggeriert einen Schein, der nicht sein kann, und positioniert sich diametral gegen die neuesten Erkenntnisse von Bundesbern und der Fachwelt. Die Formulierung muss sich auf CO₂-freie Energie fokussieren.

Ich komme zum dritten Punkt, Beteiligungen: Über Beteiligungen an Nicht-Elektrizitätsunternehmen werden keine Aussagen gemacht. Über Beteiligungen, welche nach wie vor, wie bereits erwähnt, Marktverzerrungen mit sich bringen, Beteiligungen beziehungsweise Übernahmen von Betrieben, welche mit dem «E» der EKZ, dem «E» wie «Elektrizität» keinen Zusammenhang haben. Da wollen wir ebenfalls eine klare Distanzierung. Wir wollen keine Differenzierung der EKZ.

Und ganz befremdend ist die Formulierung unter «Erwartungen», Punkt 2.5. Da steht «Energielösungen aus einer Hand anbieten, um die Dekarbonisierung voranzutreiben». Geschätzte Damen und Herren Verfasser dieser Strategie, das ist ein Frontalangriff gegen das Gewerbe, das ist ein Affront. Hier wird suggeriert, das

Gewerbe könne diesen Auftrag der Bevölkerung nicht umsetzen, und das ist nicht so. Nur weil die EKZ Gewerbebetriebe zusammenkaufen, heisst das noch nicht, dass mehr gemacht wird. Es heisst lediglich, dass ein Teil aus der privaten Hand in die öffentliche Hand überführt wird, und mehr passiert hier nicht. Und ich bin auch der festen Überzeugung, dass die EKZ diese Geschäftsfelder nicht brauchen, um einen guten Job zu machen. Und das «E» sagt es, «Elektrizität»: Die EKZ müssen den Kanton Zürich mit Elektrizität versorgen und müssen keine Heizungen in irgendwelchen Einfamilienhäusern installieren.

Gut, soweit die Hauptkritikpunkte. Aufgrund dieser falschen beziehungsweise fehlenden strategischen Inhalte lehnen wir die aktuelle Eigentümerstrategie ab und fordern eine entsprechende Anpassung.

Rosmarie Joss (SP, Dietikon): Bis anhin hat ja der Regierungsrat die Eignerstrategie der EKZ genehmigt, es ist jetzt das erste Mal, dass wir das im Kantonsrat machen. Die Problematik bei der Genehmigung von solchen Strategien ist ja, dass wir eigentlich nur Ja oder Nein sagen können, und es ist dann etwas schwierig, wenn wir gewisse Kritikpunkte haben, denn wir können sie nicht durch Anträge anpassen. Das hat ja dann dazu geführt, dass insbesondere auch wir einen Rückweisungsantrag gestellt haben. Denn wir haben uns massiv an der fixen Gewinnabschöpfung von 30 Millionen Franken gestört, für uns war das ein ganz klares No-Go. Wir waren der Meinung, dass mit einer so fixen Vorgabe die Zukunftsfähigkeit der EKZ klar gefährdet oder zumindest massiv geschwächt wird. Denn am Schluss werden wichtige Tätigkeiten nicht gemacht, um diesen Betrag abzuliefern, was mittel- bis langfristig eine sehr problematische Sache wäre.

Ich möchte die Reaktion des Regierungsrates auf die Situation – es gab dann ja auch noch andere Kritikpunkte – sehr lobend erwähnen. Regierungspräsident Martin Neukom hat die verschiedenen Parteien zusammengenommen und geschaut, was eigentlich die essenziellen Kritikpunkte sind, und hat dann die ursprüngliche Strategie zurückgezogen und eine abgeänderte Vorlage, eine abgeänderte Strategie aus dem Regierungsrat, welche diese Kritikpunkte aufgenommen hat, nun dem Kantonsrat ein zweites Mal präsentiert. Entsprechend hätte ich eigentlich angenommen, dass sämtliche Parteien dieser Strategie zustimmen würden, weil nämlich insbesondere auch relativ viele Kritikpunkte der SVP klar aufgenommen wurden.

Also, wir haben jetzt eben diesen zweiten Vorschlag, und aus Sicht der SP ist das eine gute Eigentümerstrategie, es ist keine perfekte. Realistischerweise muss man auch sagen: Wenn die Eigentümerstrategie aus Sicht der SP perfekt wäre, hätten wir wahrscheinlich hier drin keine Mehrheit, aber sie wäre trotzdem besser. Aber gehen wir zur jetzigen Eigentümerstrategie: Warum finden wir sie trotzdem eine gute Strategie? Ich finde es wichtig, dass bei den EKZ der Fokus auf die Versorgungssicherheit mit Strom während des ganzen Jahres gelegt wird. Das ist letztendlich die Kernaufgabe der EKZ, für das sind sie da und das ist das wichtigste Gut, das sie leisten müssen. Dass hierzu insbesondere der Ausbau der Erneuerbaren erwähnt wird, finden wir sehr sinnvoll, denn das ist auch das, was die grösste Auslandsabhängigkeit mit sich bringt.

Weiter finden wir es auch sinnvoll, dass man sagt, bei der Energiebeschaffung sollte man das insbesondere sehr stark bei der AXPO tätigen; das war ja auch ein Postulat, das insbesondere von uns eingebracht wurde. Denn wir denken, dass man hier die Risiken beider Gesellschaften minimieren kann. Einerseits gehören ja dem Kanton Zürich die EKZ, andererseits zu über einem Drittel auch die AXPO. Hier kann man sich mit langfristigen Abnehmerverträgen eigentlich stark vor den Marktrisiken absichern. Ich glaube, dieser Punkt muss von den EKZ in Zukunft noch stärker dann auch umgesetzt werden.

Dann begrüßen wir es auch, dass die Koordination der Beteiligungen der AXPO mit dem Kanton in der Eigentümerstrategie festgeschrieben ist. Ich nehme an, dass eben solche «Unfälle» wie beim Lohndeckel bei der ausserordentlichen Generalversammlung, wo ja die EKZ gemäss Medienberichten durchaus nicht wie der Kanton Zürich gestimmt haben, nicht passieren. Offensichtlich hat sich das ja schon jetzt im März gebessert und der Kanton Zürich hat quasi mit einer ungeteilten Standesstimme in der AXPO-Generalversammlung funktioniert; ich denke, in Zukunft sollte das weniger passieren.

Dann wurde eben auch der Punkt aufgenommen, dass der Markt- und der Monopolbereich abgegrenzt werden sollen. Das finden wir grundsätzlich sinnvoll, aber ich finde auch, dass die Regelung jetzt langsam genügt. Also man kann auch 100'000 mehr Details reinschreiben, statt dass man den Begriff so macht, aber inhaltlich wird sich dann auch nichts fundamental ändern. Man kann auch etwas suchen, um die Strategie ablehnen, aber eigentlich ist ja die Forderung damit erfüllt.

Dann finde ich die Ausrichtung auf die kantonalen Klimaziele sehr wichtig. Die EKZ sind ein entscheidender Player für die Elektrifizierung unserer Gesellschaft. Die Elektrifizierung ist die Schlüsseltechnologie, wie wir den CO₂-Ausstoss runterbringen können. Und wir finden auch, die Regelung mit den 30 Prozent Gewinnabgabe vom konsolidierten Bilanzgewinn sei akzeptabel. Wir sind der Meinung, dass mit der Regelung Investitionen auch in Zukunft getätigt werden können, die Regelung ist so kein Hemmnis für eine Entwicklung und Ausrichtung der EKZ für die Zukunft.

Eben, wie schon gesagt, so ganz verstanden habe ich die Ablehnung der SVP nicht, das mit dem Markt- und Monopolbereich habe ich erwähnt. Ich glaube, der Sinn eurer Forderung wurde eigentlich ganz klar übernommen, das andere würde einfach dem Niveau einer Strategie nicht mehr gerecht werden. Um was geht es bei den Investitionen in die Erneuerbaren? Ist denn die Vorstellung, dass die EKZ direkt in AKW investieren sollten? Auch ihr solltet wissen, dass es nicht realistisch ist, dass irgendjemand in diesem Land in ein AKW ohne Staatsgarantie investiert. Dann müsstet ihr aber auch gleich fordern, dass es eine Staatsgarantie des Kantons Zürich brauchen würde, denn sonst wäre man wahnsinnig, wenn man ein solches Risiko von Finanzinvestment machen würde, was auch verschiedenen anderen Punkten in der Strategie widersprechen würde.

Also summa summarum denken wir, dass die neue Strategie klar ein Fortschritt in die richtige Richtung ist. Sie ist nicht perfekt, die nächste kann ja vielleicht

noch besser werden. Aber die SP wird sie entsprechend genehmigen und dem Antrag zustimmen. Herzlichen Dank.

Sarah Fuchs (FDP, Meilen): Zuerst möchte ich meine Interessenbindung offenlegen: Ich arbeite für den Verband der Schweizerischen Elektrizitätsunternehmen, den VSE, und die EKZ sind Mitglied des VSE.

Wir, die FDP-Fraktion, danken der Baudirektion für diese überarbeitete Eigentümerstrategie. Es wurden im Vergleich zur ersten Variante nochmals wirklich deutliche Verbesserungen gemacht, die wir sehr begrüßen, und wir danken hier ausdrücklich Martin Neukom für seine Offenheit. Bei den strategischen Zielen möchte ich hervorheben, dass wir es sehr begrüßen, dass der Fokus auf das unternehmerische Handeln und die Wirtschaftlichkeit der EKZ gelegt wird. Das steht für uns, für die FDP, im Vordergrund, dass die EKZ sich dort betätigen, wo sie einen gesetzlichen Auftrag haben. Und wenn sie im Markt unterwegs sind, dann sollen sie dies bitte auch wirklich nur tun, wenn es sich rentiert.

Das ist auch ein Punkt bei den Erwartungen, den ich hervorheben möchte. Einerseits ist bei den Erwartungen aufgeführt, dass der Ausbau des Erzeugungssportfolios der EKZ im Ausland mit gewissen Bedingungen einhergehen soll. Wir von der FDP begrüßen es ausdrücklich – und vor allem im Gegenteil zu anderen Fraktionen –, dass die EKZ im Ausland tätig sind, sofern dies wirtschaftlich sinnvoll ist und auch wirtschaftlich rentiert. Wir sehen, dass es in der Schweiz einfach unglaublich schwierig ist, Energieproduktion auszubauen. Wir werden in den nächsten Monaten oder Jahren noch die Debatte über den Ausbau des Solarstroms und die Debatte über den Ausbau von Windenergie im Kanton Zürich führen und wir werden sehen, dass wir hier fast nicht vorankommen im Kanton. Und deshalb begrüßen wir es, dass die EKZ in Märkten oder in Ländern tätig sind, in denen sie schneller vorankommen, wenn das dem Unternehmen und damit uns allen zugutekommt.

Einen zweiten Punkt, den ich bei den Erwartungen herauspicken möchte, ist der Fokus auf weitere Dienstleistungen im Energiebereich, sofern diese einen Beitrag zur Erreichung der strategischen Ziele leisten und sofern sie im mehrjährigen Durchschnitt eine marktübliche Rendite erwirtschaften, sowie den Punkt, der für uns damit zusammengeht, dass die EKZ den Markt- und Monopolbereich klar abgrenzen und sich im Marktbereich zu einem fairen Wettbewerb verpflichten. Aus einer unternehmerischen Perspektive mit der Brille der EKZ können wir sehr gut nachvollziehen, wieso sie tun, was sie tun. Mit dem Blick der FDP sind wir allerdings mit den heute gesetzten Leitplanken beziehungsweise mit ihren Handlungen nicht ganz einverstanden. Bei den strategischen Zielen bitten wir den Eigentümer, den Kanton Zürich, die Verwaltungsräte, aber auch die EKZ, sich immer wieder zu fragen: Was genau verfolgen wir für ein Ziel, wenn wir beispielsweise eine neue Firma ausserhalb des Versorgungsgebiets akquirieren? Hier stellen sich der FDP einfach einige Fragezeichen und da gibt es für uns noch Handlungsbedarf, da vor allem der heutige Zukauf von Firmen ausserhalb des Versorgungsgebietes nicht zu den strategischen Zielen der EKZ passen. Ebenfalls erwart-

ten wir, dass, wenn sie in diesem Bereich tätig sind, auch eine gute Rendite herauschaut. Manchmal kann die Rendite marktüblich auch im Minus sein, aber wenn die EKZ solche Unternehmungen starten, dann soll das bitte auch Geld in die Kasse der EKZ spülen und nicht einfach zulasten von anderen Geschäftsbereichen gehen.

Das Letzte ist ein fairer Wettbewerb gegenüber privaten Anbietern. Die EKZ sind aufgrund der Eigentümerschaft schon heute im Vorteil. Weil wir als Kanton hinter ihnen stehen, haben sie eine günstigere Finanzierung als die private Konkurrenz. Sie haben einen sehr hohen Vertrauensvorschuss bei ihren Kundinnen und Kunden. Bei vielen Zürcherinnen und Zürchern sind sie schon präsent, zu Hause, sie müssen also deutlich weniger Werbung machen, sich deutlich weniger Vertrauen bei ihren Kundinnen und Kunden einholen, als dies eine private Gesellschaft müsste. Und darüber hinaus ziehen sie mit diesen Aktivitäten einfach auch Fachkräfte von anderen Betrieben in der Privatwirtschaft ab. Die EKZ können gute Löhne zahlen, sie haben gute Nebenleistungen, und das erschwert einfach auch die Fachkräftesituation für das ganze andere Gewerbe, das in dem Sinn privat unterwegs ist. Die FDP findet also, Stand heute, dass hier noch Handlungsbedarf besteht, dass sich die EKZ bitte ihrer Leitplanken bewusst sein sollen und dass wir das vor allem auch an uns als Eigentümern sehen, die EKZ immer wieder daran zu erinnern, in welchen Leitplanken sie operieren sollen. Trotz dieser Kritik wird die FDP die Eigentümerstrategie annehmen und ihr zustimmen.

Daniel Rensch (GLP, Zürich): Strategien sind nie neutral. Sie sagen ebenso viel aus über die Ziele der Eigentümer wie auch über die öffentlichen Erwartungen an das Unternehmen. Und wie man es jetzt gerade sieht, werden sie je nach politischer Brille ganz unterschiedlich gelesen. Genau das zeigt die Diskussion und das zeigte auch die Diskussion in der KEVU. Wir haben die Vorlage sehr intensiv diskutiert, quer durch alle Parteien, inklusive Kritik der AWU. Der Regierungsrat hat diese Kritik ernst genommen und eine überarbeitete Fassung gebracht, und diese nimmt aus unserer Sicht die wesentlichen Punkte dieser Kritik auf, ohne die strategische Handlungsfähigkeit der EKZ und die klima- und energiepolitische Ausrichtung der EKZ zu verwässern. Und genau aus diesem Grund lehnen wir auch den Minderheitsantrag der SVP ab und beantragen die Genehmigung der Eigentümerstrategie. Ich habe zwei Bemerkungen zu den Kritikpunkten seitens der SVP und eine noch zur FDP respektive zur SP:

Erstens, zu dieser Trennung zwischen Monopol- und Marktbereich und zu den Beteiligungen: Die SVP hat die Aktivitäten im Marktbereich insbesondere mit der EKZ Eltop mehrfach als wettbewerbsverzerrend und als Risiko von Quersubventionen problematisiert. Die GLP teilt das Ziel eines fairen Wettbewerbs, aber nicht den Ansatz, den Marktbereich der EKZ politisch kleinzuschneiden, just in einer Phase tiefgreifender Transformationen im Energiesystem. Die überarbeitete Strategie schärft die Pflicht zur klaren Abgrenzung von Monopol und Markt und bekräftigt das Verbot von Quersubventionen, ergänzt um Risikomanagement und internes Kontrollsystem. Das ist aus GLP-Sicht der richtige Ort für diese Leit-

planken, kombiniert mit der Oberaufsicht, kombiniert mit einem Beteiligungscontrolling, statt detailpolitisches Mikromanagement und Vorgaben im Strategiepapier dazu zu machen. Es ist nicht die Aufgabe von uns, vom Parlament, über Akquisitionen zu diskutieren und über diese zu entscheiden, denn wir haben auch einen Verwaltungsrat. Und falls es euch nicht bewusst ist: Der ist auch etwas politisch geprägt, und zwar sehr stark. Sie können Ihre Wünsche und Ihre Forderungen dort klar einbringen, liebe Kolleginnen und Kollegen von SVP und FDP, ich glaube, Sie haben dort auch ein paar Kolleginnen und Kollegen.

Zweitens, zu dieser energie- und klimapolitischen Stossrichtung, die die SVP durchboxen möchte und wo sie ihre Atom-Ideologie durchboxen möchte: Die GLP hat bereits in der KEVU deutlich gemacht, dass für uns der Ausbau der erneuerbaren Energien und die Erreichung der kantonalen Klimaziele nicht verhandelbar sind. Dass die Minderheit nun CO₂-freie statt erneuerbare Energie fordert, ist Ausdruck eines anderen politischen Weltbilds. Genau deshalb braucht es eine klare Eigentümerstrategie. Die EKZ sollen Strom in der Grundversorgung grundsätzlich aus erneuerbaren Quellen beschaffen und bei gegebener Wirtschaftlichkeit einen wesentlichen Beitrag zum Ausbau der erneuerbaren Produktion im Kanton und in der Schweiz leisten – und nicht auf uranbasierten Atomkraftwerken. Das ist konsequent, das ist demokratisch abgestützt und im Einklang mit dem Bundesgesetz über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien.

Drittens, noch ein kurzer Punkt zur Gewinnabschöpfung: Die GLP hat von Anfang an klargemacht, dass eine politisch fixierte 30-Millionen-Dividende falsch ist. Mit der vorliegenden Lösung, einem Ziel von 30 Prozent des konsolidierten Bilanzgewinns im Rahmen einer marktgerechten Rendite und unter Wahrung der Investitionsfähigkeit, ist diese Schieflage korrigiert. Damit haben wir eine sachgerechte, gesetzesforme Eigentümererwartung, die sowohl die SP-Kritik an der Fixzahl als auch die Anliegen der anderen Parteien nach Verlässlichkeit und Planbarkeit berücksichtigt.

Die GLP hat sich in den Beratungen dafür eingesetzt, dass wir unsere Steuerungsinstrumente stärken, ohne die EKZ zum Spielball von kurzfristiger Finanz- oder Energiepolitik zu machen. Mit der klaren Zuweisung der Eigentümerrolle, dem jährlichen Bericht zur Zielerreichung und der Pflicht, wesentliche Risiken und Abweichungen transparent zu machen, erhalten der Kantonsrat und die Regierung die nötige Sicht, um bei Bedarf politisch nachzusteuern, nicht im Tagesgeschäft, sondern auf strategischer Ebene.

Diese Eigentümerstrategie ist das Resultat einer echten Überarbeitung auf Basis der Kritik aus allen Fraktionen und der AWU und nicht eines kosmetischen Feinschliffs. Sie trägt dem Anliegen nach Planungssicherheit Rechnung, nimmt berechnete Bedenken zu Dividenden und Marktmonopoltrennung auf und bleibt gleichzeitig klar auf Versorgungssicherheit und erneuerbare Energien ausgerichtet. Die GLP wird die Eigentümerstrategie genehmigen.

David John Galeuchet (Grüne, Bülach): Ich gebe nochmals meine Interessenbindungen bekannt: Ich bin Mitarbeiter der Solarmarkt GmbH, dem grössten Händler

für Photovoltaikprodukte, und Vorstand von Swissolar; wir sollten das bei jedem Geschäft tun, nur so zur Erklärung.

Die vorliegende Eigentümerstrategie trägt klar die Handschrift von Energiedirektor Martin Neukom, und das meine ich ausdrücklich positiv. Wir begrüßen insbesondere auch den Prozess. Die im Dezember 2024 vorgelegte EKZ-Eigentümerstrategie wurde überarbeitet. Es ist gelungen, die verschiedenen Parteien an einen Tisch zu bringen und die mehrheitsfähigen Anliegen aufzunehmen. Das ist nicht selbstverständlich. Für die Zukunft wäre es wünschenswert, wenn der Regierungsrat den Kantonsrat bereits in der ersten Runde bezieht und diesen Prozess dadurch beschleunigt.

Die aktuelle Eigentümerstrategie, also diejenige, die heute gilt, stammt aus dem Jahr 2016. Seither hat sich die energiepolitische Realität grundlegend verändert. Die Schweiz und auch der Kanton Zürich haben sich zum Netto-Null-Ziel bekannt. Gleichzeitig ist die Transformation des Energiesystems hin zu erneuerbaren Energien voll im Gang, hin zur Dezentralisierung und zu neuen Anforderungen an die Netze. 2016 stammten rund 3,2 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energien oder neuen erneuerbaren Energien. Heute erzeugt die Photovoltaik allein 17 Prozent des verbrauchten Stroms. Vor diesem Hintergrund ist es richtig und notwendig, dass der Regierungsrat die Strategie aktualisiert und neu ausrichtet.

Wir begrüßen zentrale Elemente dieser Strategie ausdrücklich. Erstens: Die Versorgungssicherheit wird klar ins Zentrum gestellt. Das ist richtig und wichtig, denn eine Strommangellage gehört gemäss dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz zu den grössten Risiken für unser Land, sowohl hinsichtlich der Eintretenswahrscheinlichkeit als auch des Schadenspotenzials. Zweitens, die klare Ausrichtung auf die Dekarbonisierung: Die EKZ gehen damit denselben Weg wie der Kanton und übernehmen die Verantwortung für die Klimaziele. Drittens, der Ausbau der erneuerbaren Energien: Der Beitrag der EKZ zum Ausbau der erneuerbaren Energien wird gestärkt, die EKZ sollen einen wesentlichen Beitrag leisten. Dabei ist für uns Grüne zentral, dass die EKZ eben nicht nur selbst investieren, sondern auch die Rahmenbedingungen so gestalten, dass private Investoren, Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer, Landwirtinnen und Landwirte sowie auch weitere Investoren gestärkt werden und ihre Investitionen tätigen. Gerade im Bereich der Photovoltaik liegt hier ein grosser Hebel. Viertens, die Energieeffizienz: Mit der Förderung dieser Energieeffizienz setzen sich die EKZ ein ambitioniertes Ziel, um sparsam mit der Energie umzugehen. Das ist zentral, denn die günstigste Kilowattstunde ist nach wie vor jene, die wir gar nicht verbrauchen. Fünftens, die Beschaffung von Strom aus erneuerbaren Quellen: Dass die EKZ ihre Energie grundsätzlich erneuerbar beschaffen und dies voranschauend tun, ist wichtig, das haben letzte Konflikte gezeigt. Dass dabei die AXPO, als unsere Stromproduzentin, eine zentrale Rolle spielt, ist für uns naheliegend. Ich hoffe, dass sich die bürgerlichen Parteien auch in einer Phase von tiefen Strompreisen nicht wieder, wie auch schon, davon abkehren; das kennen wir ja.

Verbessert wurde auch die Gewinnverwendung, welche wir Grünen nicht unterstützen, aber mittragen. Statt einer fixen Ausschüttung von 30 Millionen Franken

wird neu ein prozentualer Anteil des Gewinns an den Kanton ausgeschüttet. Das ist systematisch sinnvoller. Es trägt den wirtschaftlichen Realitäten besser Rechnung und erlaubt es, in schwierigen Jahren auch einmal auf eine Ausschüttung zu verzichten. Aus unserer Sicht wäre es aber noch konsequenter, wenn die EKZ einen grossen Teil dieser Mittel direkt zur Förderung der erneuerbaren Energien investieren würden, dort, wo die Bundesförderung versagt. Ein konkretes Beispiel sind aktuell grosse Dächer etwa in der Landwirtschaft, wo es nur wenig Energieverbrauch gibt. Dort ist die Wirtschaftlichkeit heute häufig nicht gegeben. Hier könnte ein gezielter Beitrag der EKZ einen echten Unterschied machen.

Die vorliegende Eigentümerstrategie ist klar ein Fortschritt gegenüber der bisherigen Version. Sie trägt den veränderten Rahmenbedingungen Rechnung, stärkt die Versorgungssicherheit und setzt wichtige Impulse für die Energiewende. Es bleiben einzelne Punkte offen, wie zum Beispiel die Governance-Fragen, aber dazu wird meine Kollegin Silvia Rigoni sprechen. In der Gesamtbetrachtung überwiegen jedoch die vielen positiven Elemente deutlich, weshalb die Grüne Fraktion der Eigentümerstrategie zustimmen wird.

Ruth Ackermann (Die Mitte, Zürich): Die vorliegende Eigentümerstrategie stimmt nun für die Mitte-Fraktion, besten Dank für die gute Überarbeitung. In dieser Version wurden die wichtigsten von der Kommission angesprochenen Punkte berücksichtigt. Für die Mitte besonders wichtig, wurde eine Bestimmung abgenommen, welche die klare Trennung von Markt- und Monopolbereich vorsieht. Ebenso wurde aufgenommen, anstelle eines fixen Dividendenbetrags einen Prozentsatz des konsolidierten Bilanzgewinns der EKZ-Gruppe an den Kanton auszuschütten. Die Mitte-Fraktion lehnt den Minderheitsantrag ab und unterstützt diese neue EKZ-Eigentümerstrategie.

Daniel Sommer (EVP, Affoltern am Albis): Liebe Sportsfreunde, Kalorienvernichter und TV-Sportler beiderlei Geschlechts, der heutige Kantonsratslauf hat mir einmal mehr gezeigt, dass Erwartungen nicht immer erfüllt werden (*Heiterkeit*). Die Strapazen führten jedenfalls nicht zum erwünschten Spitzenresultat, das ich mir erhofft hatte. Strategische Fehler? Mitnichten. Seit meinem ersten Marathon vor über 40 Jahren sehe ich Wegbeschreibungen zum definierten Ziel als Pflichtübung, also auch eine Laufzeit unter vier Stunden und möglichst viel Applaus von Zuschauern.

Zu Recht etwas weniger Applaus konnten wir der Regierung für ihre erste Version der Eigentümerstrategie zukommen lassen. Hätte sie klarere Ziele im Sinne der Eigentümer, nämlich uns, definiert, wäre ihr ein Treffen mit dem Hammermann erspart geblieben. So nennen Langstreckenläufer plötzlichen Leistungsabfall, Schwindel oder völlige Leere. Die laue Begeisterung des Publikums deutete schon früh auf eine politische Stoffwechselkrise hin. Zu ihrer Behebung trug wesentlich bei, dass die Regierung eine Denkpause einlegte, ihre ursprüngliche Vorlage zurücknahm und nochmals überarbeitete. Dafür danken wir herzlich.

Das Resultat: grosser Konsens für die neu formulierte Kernaussage. Die EKZ sollen in erster Linie in den Geschäftsfeldern Stromverteilung und Stromvertrieb

sowie in der Erzeugung und Speicherung von Strom tätig sein und damit auf eine möglichst hohe Versorgungssicherheit hinwirken. Und wenn sich mit Investitionen im Ausland eine angemessene Rendite ohne halbbrecherisches Risiko erzielen lässt, spricht aus unserer Sicht grundsätzlich nichts dagegen, vorausgesetzt, es wird damit kein notwendiges Kapital für strategisch erforderliche Investitionen gebunden, insbesondere solche, die unsere Auslandsabhängigkeit reduzieren.

Mit dem Abschied von absoluten Zahlen bei der Gewinnausschüttung an den Kanton können wir leben. Aber auch bei der Formel 30 Prozent des konsolidierten Bilanzgewinns erwarten wir, dass Gewinnausschüttungen nicht zulasten von Innovationsgeist und Engagement für Pilotbetriebe gehen dürfen. Die Trennung zwischen Monopol- und Marktbereich betrachten wir ebenfalls als wichtig. Mit den heutigen Regelungen, wie sie auch schon Daniel Rensch sehr treffend bezeichnet hat, wird dem aber aus unserer Sicht genügend Rechnung getragen. Als Unternehmer habe ich im Übrigen nie die Erfahrung gemacht, dass EKZ-nahe Betriebe aufgrund allfälliger Monopolvorteile bessere Marktangebote gemacht hätten. Und nicht zuletzt wollen wir doch alle, dass die EKZ schwarze Zahlen schreiben und wir uns über Ausschüttungen freuen können.

Als letzten, aber dennoch wichtigen Punkt betrachten wir das Ziel, dass die EKZ einen wesentlichen Beitrag zur Stromerzeugung mit erneuerbarer Energie leisten. Die Nebelpetarde der SVP betreffen CO₂-freier statt erneuerbarer Energie, ist in dieser Strategie fehl am Platz. Die AKW-Diskussion gehört auf die nationale Ebene. Mit der vorliegenden EKZ-Strategie besteht die berechtigte Hoffnung, dass wir ohne Hungerast, Schnappatmung und Muskelkater ambitionierte Ziele in der Stromversorgung erreichen werden. Die EVP wird darum diese gut kalibrierte Strategie genehmigen.

Manuel Sahli (AL, Winterthur): Die Fraktion der Alternativen Liste wird der Eigentümerstrategie zustimmen. Es ist jetzt nicht so, dass wir überall 100 Prozent damit übereinstimmen, doch stimmt sie für uns nach der erfolgten Überarbeitung in der Kommission in den Kernpunkten und wir sehen sie insgesamt positiv. Insbesondere die Kritik von rechts überzeugt uns nicht. Trotzdem bringe ich noch zwei, drei kritische Punkte an: Dass Investitionen im Ausland rein an die Rendite geknüpft werden, ist für uns fragwürdig. So sollte der Fokus vielmehr auf der Förderung von erneuerbaren Energien liegen. Ein rein profitgesteuertes Renditedenken ist hier fehl am Platz. Wenn wir gerade beim Thema «Ausland» sind: Gerade zur Förderung der erneuerbaren Energien ist hier ein Engagement im Ausland durchaus sinnvoll. So lässt beispielsweise ein Meeranschluss des Kantons Zürich weiterhin auf sich warten und ist auch nicht realistisch. Selbst wenn wir den Thurgau fluten würden, kämen wir nicht zum Bodensee. Auch sind wir kritisch gegenüber einer allzu marktbetonten Strategie, Stichwort «Monopol- versus Marktbereich». So ist doch der ganze Strommarkt kein wirklich freier Markt. Wir alle erinnern uns auch an die explosionsartigen Preissteigerungen vor nicht allzu langer Zeit. Ganz und gar nicht einig sind wir dann am Ende natürlich mit den Forderungen der SVP, die mit veränderten Begrifflichkeiten ihr ewig gestriges

Parteiprogramm mit veralteten Energieträgern in die Eigentümerstrategie schreiben will. Wie bereits gesagt, wir stimmen zu.

Silvia Rigoni (Grüne, Zürich): Die vorliegende Eigentümerstrategie ist ein klarer Fortschritt gegenüber der bisherigen, dennoch möchten wir in einigen Punkten noch Kritik anbringen: Die EKZ sind ein Unternehmen, das nicht nur betriebswirtschaftlich erfolgreich sein muss, sondern auch einen Leistungsauftrag der öffentlichen Hand erfüllen muss. Deshalb müssen wir die Risiken nicht nur aus Unternehmenssicht, sondern explizit auch aus der Perspektive des Kantons und der Bevölkerung beurteilen können. Wir würden es begrüßen, wenn sich die Regierung zu einer eigenen Risikobetrachtung vertiefte Überlegungen machen und diese in einer künftigen Eigentümerstrategie verankern würde. Es gibt auch noch Luft nach oben bei der Führung mit den Good-Practice-Standards. Es liegt im Interesse des Kantons, wenn Standards in verschiedenen Bereichen wie ESG (*Environmental, Social und Governance*), Legal Compliance in die Eigentümerstrategie aufgenommen würden.

Und letztlich möchte ich noch das Thema der Diversität bei der Unternehmensführung ansprechen. Damit sich in dieser Hinsicht nun wirklich einmal etwas verbessert, wird man wohl nicht darum umhinkommen, konkrete Ziele zur Diversität auf allen Stufen, im Speziellen auf den Führungsstufen, in der Eigentümerstrategie zu verankern. Wir hoffen, dass die Eigentümerstrategie in vier Jahren wieder aktualisiert wird und dazu beitragen wird, dass sich die EKZ hinsichtlich zeitgenössischer Unternehmensführung weiterentwickeln werden.

Paul von Euw (SVP, Bauma) spricht zum zweiten Mal: Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit zu meinen Äusserungen, das ehrt mich natürlich. Und vielleicht zuerst zum Sprecher der GLP: Wenn jemand bei der öffentlichen Hand arbeitet und sagt, es brauche kein Gewerbe, ist das für mich verständlich. Aber ich denke, auch Sie brauchen Gewerbler, die Ihren Betrieb unterhalten. Nein, das ist einfach ein Frontalangriff gegen das Gewerbe, was hier gelaufen ist. Das Gewerbe braucht die EKZ nicht, um Gebäudeheizungen zu installieren, um Gebäude zu beheizen. Man hatte die Eltop, die ist in der Vergangenheit organisch gewachsen, um Gebäudehausinstallationen im Strombereich zu tätigen, das ist okay. Nur, in der Zeit, in der man weiss – und jetzt appelliere ich etwas an die Sensibilität des Verwaltungsrates –, in der Zeit, in der man weiss, dass genau dieser Punkt, die Trennung zwischen Monopol und der öffentlichen Hand, sensibel ist, in dieser Zeit in der halben Deutschschweiz Betriebe, Hausinstallationsbetriebe zusammenzukaufen, können wir dieser Formulierung in der heutigen Vorlage nicht zustimmen. Wenn das nicht wahrgenommen wird, dass der Monopolbereich gegenüber dem privaten Bereich getrennt werden soll, dann müssen wir eine schärfere Formulierung haben. Ich kann es weitertreiben. Meine Interessenbindung, jetzt komme ich zum Strombereich: Ich habe eine Firma, die Solaranlagen verkauft und installiert, PV-Anlagen.

Zur Verbandelung zwischen EKZ und Eltop: Wenn ich Werbung bekomme – nicht nur ich, jeder EKZ-Kunde, der den Newsletter der EKZ bestellt hat, bekommt Werbung – mit dem Absender «Elektrizitätswerke des Kantons Zürich» und darin «Eltop verkauft Ihnen jedes vierte Solarpanel gratis» steht, dann ist das nicht Etwas-Suchen, dann ist es Realität, damit der aufmerksame Bürger und die aufmerksame Bürgerin es erfährt und beeinflusst wird. Und somit wird die Trennung in dieser sensiblen Zeit durch die EKZ-Führung nicht wahrgenommen, und das ist jetzt nur ein Teil. Ich bin überzeugt, wenn wir weitersuchen – wir sehen nicht so tief in die Bücher, das ist vielleicht etwas hypothetisch und vielleicht stimmt es auch nicht, aber ich bin überzeugt –, werden wir im Bereich der Werbemassnahmen weitere Verhandlungen finden, und da sind wir dagegen. Wir sind für ein starkes Gewerbe. Das Gewerbe ist unser Rückgrat. Unser Rückgrat ist nicht die öffentliche Verwaltung und sind nicht die Hochschulen, sondern ist das Gewerbe. Wir brauchen die anderen alle auch, aber macht keine Frontalangriffe auf das Gewerbe. Das, was ihr hier macht, darf ja keine Schule machen in anderen Bereichen, sonst sehen wir, wo wir hinkommen, und dann erreichen wir eventuell euer Ziel auf der Gegenseite und führen bald die Planwirtschaft wieder ein (*Zwischenrufe*).

Regierungspräsident Martin Neukom: Herzlichen Dank für Ihre doch mehrheitlich positiven Voten. Es freut mich, dass diese Eigentümerstrategie in ihrer überarbeiteten Form hier eine Mehrheit finden wird. Es wird das erste Mal sein, dass der Zürcher Kantonsrat die Eigentümerstrategie der EKZ genehmigt. Bisher war das nur der Regierungsrat, der diese Eigentümerstrategie erlassen hat, jetzt ist sie auch eine Eigentümerstrategie des Kantonsrates, und damit wird diese Eigentümerstrategie auch das erste Mal verbindlich für den Verwaltungsrat.

Kommen wir aber zuerst zur Energie: Wir sind verwöhnt. Wir sind verwöhnt mit einer Stromversorgung, die immer perfekt oder nahezu perfekt funktioniert. Und wenn unsere Stromversorgung einmal nicht funktionieren würde und wir einen Blackout hätten, dann wären alle anderen Probleme plötzlich nebensächlich und es ginge nur noch um die Energieversorgung. Wir hatten eine globale Energiekrise im Jahr 2022 und jetzt haben wir bereits wieder eine globale Energiekrise im Jahr 2026. Die Ursachen sind unterschiedlich. Im Jahr 2022 hatten wir einen sehr, sehr trockenen Sommer in Europa und sehr wenig Wasserkraftproduktion, viel weniger als sonst. Die französischen Atomkraftwerke liefen nur zum Teil. Und der Angriffskrieg auf die Ukraine hat dazu geführt, dass die Gaspreise sehr, sehr stark gestiegen sind, und mit den Gaspreisen auch die Strompreise. Jetzt haben wir einen Angriffskrieg auf den Iran und schon wieder gibt es Knappheit auf den Energiemärkten und dadurch sehr, sehr hohe Preise, also die teils sehr hohen Gaspreise im Moment. Wir sehen hohe Preise in den Bereichen Gas, Strom und Benzin und viele jammern, in der Schweiz nicht so stark, aber im Ausland teilweise noch stärker. Und diese Energiekrise, die wir jetzt schon wieder erleben, diese Situation ist ein zusätzlicher Grund, um möglichst rasch aus den fossilen Energien auszusteigen.

Ein Ausstieg aus den fossilen Energien bietet enormste Vorteile in verschiedensten Bereichen. Zuerst ist da natürlich der Klimaschutz, das ist völlig klar, Klimaschutz gelingt nicht ohne den Ausstieg aus den fossilen Energien. Der Ausstieg aus den fossilen Energien, die Dekarbonisierung führt auch zu einer viel, viel höheren Energieeffizienz und damit zu tieferen Betriebskosten. Wir haben, wenn wir weniger Öl und Gas verbrauchen, auch eine geringere Abhängigkeit von Lieferungen und Preisausschlägen. Wir haben eine deutlich höhere Resilienz und Stabilität in unserem Energiesystem. Und wenn man die Dekarbonisierung auch auf den Verkehr ausweitet, dann führt sie dazu, dass wir weniger Luftschadstoffe und weniger Lärm haben. Und Herr von Euw, wir haben mit der Dekarbonisierung auch viel mehr lokale Wertschöpfung. Wenn wir Öl importieren, dann geht das Geld natürlich anderswo hin, in Ölstaaten, und weniger zu unserem lokalen Gewerbe; da sind wir uns hoffentlich ja einig.

Was hat das mit den EKZ zu tun? Ja, die EKZ sind unser Stromversorger, und bei der Dekarbonisierung geht es zum ganz, ganz grossen Teil um Strom. Strom ist Teil der Lösung. Natürlich, das ist völlig klar, können die EKZ diese Probleme nicht allein lösen, sie können sie auch nicht für den Kanton Zürich allein lösen, aber die EKZ können einen wesentlichen Beitrag zu dieser Problemlösung leisten. Und diese neue Eigentümerstrategie, sie definiert die Erwartungen der Eigentümer an die EKZ. Die wesentlichen Ziele dieser Eigentümerstrategie, und das ist neu, ist ein stärkerer Fokus, dass die EKZ einen Beitrag zur Stromversorgungssicherheit leisten. Und zur Stromversorgungssicherheit gehören natürlich die Netze, aber vor allem auch der Ausbau der erneuerbaren Energien. Und das ist auch ein neuer Fokus, dass die EKZ im Rahmen ihrer Möglichkeiten dazu beitragen sollen, die erneuerbaren Energien auszubauen.

Ursprünglich hatte ich mir überlegt, den EKZ konkrete Ziele für den Ausbau der erneuerbaren Energien zu stecken. In der Diskussion mit den EKZ habe ich mich dann aber entschieden, einfach zu schreiben, «die EKZ setzen sich ambitionierte Ziele für den Ausbau der erneuerbaren Energien», also wir hoffen, dass die EKZ sich jetzt diesem Prozess annehmen und sich ambitionierte Ziele für den Ausbau der erneuerbaren Energien für die nächsten, sagen wir, 10 bis 20 Jahre setzen und dann auch ein Monitoring machen, wie das voranschreitet. Weitere Ziele der Eigentümerstrategie sind, dass die EKZ zur Dekarbonisierung beitragen, dass die EKZ langfristig stabile und moderate Strompreise anbieten und dass sie Massnahmen für die Netzintegration von Photovoltaik-Anlagen, Wärmepumpen und Ladestationen ergreifen. Und das ist für mich persönlich ein sehr, sehr wichtiger Punkt, denn mit erneuerbaren Energien funktioniert ein Stromnetz anders, als das bisher mit sehr vielen zentralen Kraftwerken der Fall war. Mit erneuerbaren Energien gibt es stärkere Fluktuationen in der Produktion, deshalb ist es extrem zentral, dass die Netze so gebaut werden, dass sie eine gewisse Intelligenz und eine gewisse Flexibilität ermöglichen. Und hier können die EKZ etwas erreichen, das wurde ja beim letzten Traktandum schon gesagt, beispielsweise mit diesen dynamischen Strompreisen, dass man den Strom je nachdem dann verbrauchen kann, wenn die Preise gerade günstig sind, also wenn beispielsweise viel Solarenergie produziert wird.

Weiter ist neu definiert, dass sich die EKZ ambitionierte Ziele zur Stromeffizienz setzen sollen, denn Stromeffizienz ist etwas, womit man relativ schnell und ohne jegliche zusätzlichen Umweltbeeinträchtigungen etwas dazu beitragen kann, die Versorgungssicherheit zu verbessern. Dann sollen die EKZ Wärmenetze bauen und betreiben. Das tun sie heute schon, die Eigentümerstrategie bildet das ab. Die EKZ sollen das auch weiter ausbauen, damit tragen sie zur Dekarbonisierung bei. Dann sollen die EKZ weiter auch Gebäudeenergielösungen aus einer Hand anbieten, auch hier sind die EKZ bereits unterwegs und leisten hiermit einen Beitrag zur Dekarbonisierung.

Wenn Sie diese Ziele hören, dann hören Sie «Klimaschutz und -verträglichkeit, aber trotzdem moderate und langfristig stabile Preise; bei diesen Zielen gibt es Widersprüche. Das ist aber normal, denn die EKZ befinden sich in einem Spannungsfeld zwischen Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Ökologie. Und der Auftrag an die EKZ ist, in diesem Spannungsfeld – und das ist nicht einfach – gute Lösungen zu finden, die alles berücksichtigen. Dazu braucht es natürlich Kompromisse und Abwägungen. Klar ist, dass die EKZ ein marktwirtschaftlich geführtes Unternehmen sind. Allerdings ist nicht eine Finanzbeteiligung des Kantons das Hauptziel, weshalb der Kanton Zürich die EKZ besitzt, es ist nicht so, dass er möglichst viel Rendite will – das ist natürlich nett –, sondern wir wollen, dass die EKZ stabil sind, sonst können sie ihren Auftrag nicht erfüllen. Wesentlich ist, dass sie für die Versorgungssicherheit und die Nachhaltigkeit, also die Ökologie, einen Beitrag leisten.

Thema «Monopol und Markt»: Es gibt Stimmen, die sagen, der Staat habe im Bereich Marktwirtschaft nichts verloren. Ich persönlich sehe das anders. Es gibt durchaus Bereiche, wo der Staat auch in der Marktwirtschaft etwas zu suchen hat. Das ist beispielsweise bei der Zürcher Kantonalbank der Fall, die im Bankenmarkt tätig ist, beim Universitätsspital Zürich, welches im Spitalmarkt aktiv ist, bei der AXPO, die am Strommarkt aktiv ist, und so sind es auch die EKZ, die in verschiedenen Energiemärkten aktiv sind. Natürlich haben die EKZ Monopolbereiche und sie sollen im Rahmen der Eigentümerstrategie auch am Markt teilnehmen können. Aber wichtig dabei – und hier haben wir keine Differenz, Herr von Euw – ist die Trennung von Markt und Monopol. Es wäre nicht zu akzeptieren, wenn der Marktbereich durch den Monopolbereich subventioniert oder quersubventioniert würde, denn wir wollen einen fairen Wettbewerb. Wenn der Staat schon am Markt tätig ist, dann darf es keine unfaire Konkurrenz geben, es darf keine Quersubventionierung geben. Die EKZ müssen sich zu einem fairen Wettbewerb verpflichten, ich habe das auch extra in der Eigentümerstrategie so aufgenommen. Also die EKZ können sich am Markt beteiligen, aber es muss mit Mass und im Rahmen der Ziele dieser Eigentümerstrategie passieren.

Noch ein Wort zu den Auslandsinvestitionen: Die waren bisher in der alten Eigentümerstrategie ja stark eingeschränkt, die neue Eigentümerstrategie hat das geöffnet. Warum? Die Stromversorgung ist international, es ist ein internationales Geschäft, deshalb ergibt es auch Sinn, wenn gewisse Investitionen international erfolgen. Klar ist, dass das Risiko im Griff sein muss und diese Investitionen nicht Kapital binden dürfen, welches für Inlandsinvestitionen benötigt würde.

Noch ein Wort zur Gewinnausschüttung: Die EKZ sind ein marktwirtschaftliches, nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen geführtes Unternehmen. Es soll auch marktwirtschaftlich entscheiden. In der ersten Version hatte der Regierungsrat vorgesehen, 30 Millionen Franken pro Jahr an den Kanton auszuschütten, also das als Ziel in der Eigentümerstrategie festzuschreiben. Das gab Kritik. Wir haben aufgrund dieser Kritik die Eigentümerstrategie nochmals zurückgezogen. Ich habe einen runden Tisch gemacht und wir haben dort eine Einigung gefunden. Nun wird die Ausschüttung als 30 Prozent des Gewinns erwartet und ist deshalb etwas flexibler.

Fazit: Die Zusammenarbeit der Fraktionen in dieser Hinsicht bei diesem Geschäft empfand ich als sehr konstruktiv. Sehr schade, dass sich am Schluss die SVP doch nicht zur Unterstützung durchringen konnte. Aber ich freue mich, dass wir trotzdem eine breite Mehrheit haben, die diesen guten Kompromiss unterstützt. Es liegt eine moderne und aktuelle Eigentümerstrategie vor – mit einem stärkeren Fokus auf die Versorgungssicherheit, einem stärkeren Fokus auf Klimaschutz als bisher, einem stärkeren Fokus auf Stromeffizienz, Wärmenetze und Gebäudeenergieleistungen. Ich bitte Sie im Namen des Regierungsrates, diese neue Eigentümerstrategie der EKZ zu genehmigen. Besten Dank.

Detailberatung

Titel und Ingress

I.

Keine Wortmeldung, so genehmigt.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 127 : 46 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), dem Antrag der Kommission zuzustimmen und die Eigentümerstrategie für die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich zu genehmigen.

II.

Keine Wortmeldung, so genehmigt.

Das Geschäft ist erledigt.